

zig entstandenen zeitgenössischen Schriften für und über Sigismund im Gegensatz zu anderen in Polen über den König verfaßten Arbeiten keinerlei Kritik an dem Monarchen üben, was der Vf. damit erklärt, daß Danzig sich dankbar an die Förderung durch die Jagiellonen erinnerte. Das verwundert nicht angesichts der unverbrüchlichen Treue Danzigs gegenüber Sigismund, nachdem Gustav II. Adolf 1626 das Weichseldelta besetzt und den für die Stadt so wichtigen polnischen Getreideexport gesperrt bzw. mit einem neuen Zoll, dem sog. Lizen, belastet hatte. – Marie-Christine Skuncke bietet mit ihrem Aufsatz „The Unknown Ellen Wester – Translator and Polonophile“ eine der interessantesten Untersuchungen des Bandes. Einmal zeigt sie am Beispiel von Ellen Wester (1873–1930), wie bedeutungsvoll eine gute Übersetzerin für die Vermittlung fremdsprachiger Literatur ist, war es doch vor allem sie, die durch ihre vorzüglichen Übersetzungen das schwedische Publikum mit der polnischen Literatur vertraut machte. Zweifellos waren es diese Übersetzungen, denen Henryk Sienkiewicz 1905 den Nobelpreis zu verdanken hatte. Zum anderen aber schildert S. ein fesselndes Frauenschicksal.

Die Bedeutung von Übersetzern und Übersetzungen wird auch im Beitrag von Grażyna Szewczyk: „Zur Rezeption Selma Lagerlöfs in Polen 1900 bis 1980“ deutlich. Erst ab 1901 erschienen einzelne Arbeiten Lagerlöfs in polnischer Übersetzung, während andere, heute längst vergessene schwedische Schriftsteller eifrig übersetzt wurden. Lange galt Lagerlöf auch lediglich als fromme Verfasserin von Kinderbüchern. Erst in den 1960er Jahren entdeckte die polnische Literaturwissenschaft andere Seiten ihres literarischen Schaffens. – Rita Kozłowska-Ras bietet einen sprachwissenschaftlichen Aufsatz „Forschungszustand und Entwicklungslinien der kontrastiven polnisch-schwedischen Linguistik“, in dem sie eigene und an ihrem Institut entstandene Untersuchungen zum Akzent schwedisch sprechender Polen vorstellt und auch auf entsprechende Forschungen in Schweden verweist. Im Gegensatz zu Polen mit wenigen Immigranten hat sich die Forschung in dem Einwanderungsland Schweden, wo viele Bürger eine andere Muttersprache als Schwedisch sprechen, natürlich stärker für derartige Fragen interessiert.

Der abschließende kurze Beitrag von Wilhelmina Iwanowska: „Helpful Cooperation in Astronomy. A Note Contributed to the Conference „On the Swedish-Polish Relations in the Course of History““ liegt außerhalb des Themenkreises der anderen Vorträge, doch gerade dadurch wird deutlich, daß die schwedisch-polnischen kulturellen Beziehungen sich keineswegs nur auf humanistische Disziplinen beschränkten. I. berichtet über ihre Studien 1934 am schwedischen Observatorium in Stockholm und über die schwedische Hilfe beim Wiederaufbau der polnischen astronomischen Forschung nach 1945.

Stockholm

Klaus-Richard Böhme

Eugeniusz Romer: Pamiętnik paryski (1918–1919). [Pariser Memoiren 1918–1919.]

Do druku przygotowali Andrzej Garlicki, Ryszard Świętek. Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1989. 456 S.

Eugeniusz Romer (1871–1954), seit 1911 Professor der Geographie an der Universität Lemberg, verstand Geographie als nationale Wissenschaft. Sein „Geographisch-statistischer Atlas von Polen“ (Warszawa i Kraków 1916) wurde 1918 in den USA nachgedruckt und beeinflusste die öffentliche Meinung zugunsten der polnischen Sache. Im Umfeld der Friedenskonferenz veröffentlichte er als „wissenschaftliche“ Begleitung einige geographische Darstellungen im Sinne der polnischen Delegation, zu der er nach umständlicher Reise am 9. Januar 1919 stieß. Politisch stand er Dmowski nahe, Piłsudski

gegenüber hielt er Distanz, war ihm gegenüber allerdings nicht feindlich eingestellt. R. war kein Politiker. Seine Erinnerungen sind angenehm subjektiv, er zeichnet seine Eindrücke auf, nicht die offizielle Perspektive der polnischen Delegation. Obwohl er ein polnischer Patriot – manchmal auch Nationalist – war, bleibt er in seinen Einschätzungen erfreulich nüchtern, gibt viele sachliche Hinweise.

Die Maschinenschrift der hier edierten Aufzeichnungen hat R. 1938 abgeschlossen, eine erste Korrektur des Typoskripts am 20. August 1939 fertiggestellt. Begonnen hat R. die Niederschrift unmittelbar nach dem Ende der Versailler Friedenskonferenz im Sommer 1919 auf der Grundlage von Tagebuchnotizen, Privatkorrespondenz und amtlichen Unterlagen. Die zweite Jahreshälfte 1918 behandelt er summarisch, danach berichtet er Tag für Tag seine Eindrücke und Ereignisse von der Konferenz. Nach dem Versailler Friedensschluß werden die bis zum 3. Oktober 1919 fortgeführten Notizen knapper; jetzt steht die ostgalizische Frage neben Oberschlesien im Mittelpunkt. Die von R. beigelegten Anlagen sind leider nicht erhalten.

Die Herausgeber haben die Maschinenschrift mit den erhaltenen Manuskripten verglichen. Sie haben die Zitate überprüft, in Fußnoten biographische Daten der im Text erwähnten Personen, bibliographische Daten von Publikationen ergänzt, Fehler korrigiert, Angaben mit den publizierten Quellen wie den englischen und amerikanischen diplomatischen Akten verglichen und parallele Stellen ggf. angemerkt. Der sachliche Kommentar ist ebenso vorzüglich wie die gesamte Edition, die durch Register der Personen- und der geographischen Namen erschlossen wird. Die Einleitung ist knapp gehalten, liegt doch mit der Arbeit von Ł. Mazurkiewicz-Herzowa (Eugeniusz Romer, Warszawa 1966) eine brauchbare Monographie vor.

Wie nicht nur Kay Lundgreen-Nielsen (*The Polish Problem at the Paris Peace Conference*, Odense 1979, S. 20) festgestellt hat, fehlen Erinnerungen der handelnden Politiker über die Friedenskonferenz. Gerade die polnische Seite war bislang nicht „von innen“ dokumentiert, so daß R.s Aufzeichnungen eine große Lücke schließen. Weil R. in der zweiten Reihe stand (die 13 Bände „*The Paris Peace Conference*“ innerhalb der „*Papers Relating to the Foreign Relations of the United States*“, 1942–1947, erwähnen ihn ein einziges Mal marginal), sind die „*Pamiętniki*“ frei von nachträglichem Rechtfertigungszwang. Sie ergänzen, in der vorbildlichen Edition Garlickis und Swiętek leicht zu benutzen, wesentlich unsere Kenntnis der polnischen Politik während der Friedenskonferenz, verdeutlichen z. B., daß die deutsche Vertretung aus polnischer Sicht keine Rolle gespielt hat, daß Polen sich nur an den Alliierten Großbritannien und Frankreich sowie den „assoziierten“ USA orientierte. R.s Aufzeichnungen stellen eine bedeutende Quelle für Geschichte und Vorgeschichte der Pariser Friedenskonferenz – und damit auch zur deutschen Geschichte nach dem Ersten Weltkrieg – dar.

Herne

Wolfgang Kessler

Inwentarz Akt Ambasady Rzeczypospolitej Polskiej w Berlinie z lat [1919] 1920–1939 (do 1934 roku poselstwa). [Inventar der Akten der Botschaft der Republik Polen in Berlin aus den Jahren 1919/1920–1939 (bis zum Jahre 1934 der Gesandtschaft).] (Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych. Archiwum Akt Nowych.) Opracował Edward Kołodziej. Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa, Łódź 1990. 421 S., deutsche u. engl. Zufass.

In der Einleitung schildert der Bearbeiter Edward Kołodziej die Geschichte und Organisation der polnischen Botschaft in Berlin. Als erster Staat erkannte das Deutsche Reich unmittelbar nach seinem Waffenstillstand mit der Entente die neue Republik Polen – hier hatte der Regentschaftsrat die tatsächliche Machtübernahme Piłsud-